

Verbundkatalog Kalliope

Fahs, Vera

Mátraszentimre, 1948-06-06

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Mitraszentimire 1948, II. 6.
541 Gubala passio

Mein lieber guter Waldemar, - ich glaube es sind
zwei und halb Monate, dass ich dir geschrieben habe. Ich den-
ke so oft an dich in den letzteren Zeiten, - wie geht es dir, ar-
beitest du?, - Ich möchte so gerne lesen etwas von dir. Ich vor-
stelle dich in den bekannten Räumen, in dem Garten; ich sehe
dich, du bist greiser, als damals und hagerer, - ich sehe
alle deine Bewegungen, wie du bei dem Fenster stehst und vor-
dem Schreibtisch sitzt; oder gehst du spazieren in dem Walde
mit dem Hunde, - hast du einen anderen, oder Poler lebt noch?
Wenn du begegnet mit Edith sage ihr, dass ich lasse sie grüssen
und auch Maja vielmals! Sag ihnen bessere Ankünfte von mir -
ich kann jetzt schon heiter Sachen von mir schreiben, als in
meinem vorigen Briefe. Ich bin krank, das ist wahr und
ich bessere mich sehr allmählich - aber ich bin freier und
alles ist anders, wie vor zwei Monaten.

Es geschah nämlich so, dass ein paar Freunden
von mir, die schätzen meine Arbeit (zwei Maler, eine Bildhauerin
Aerzten und ein Journalist) liessen aus meinen Bildern ein
Ausstellung machen, nicht in einem Galerie, da es waren we-
nig Bilder die vollkommen fertig waren, sonder zu Hause in

meinem Athleten. Es war ein grosser Erfolg, zwar sahen es sehr wenig Leute, aber eben die Bedeutung sollte haben sie gesehen und ich habe sehr viel verkauft, ausserdem eine Staatliche Unterstützung bekommen. Ich konnte noch vieles von dies schreiben, aber eines ist das wichtigste; dass ich frei bin! Ich muss es erklären. Du weisst, dass ich krank bin, - aber trotz dem ich hätte heiraten müssen in den nächsten Monate. Es muss für dich so merkwürdig klingen mein lieber Waldemar: „müssen“. Aber ich war so zerknirscht, es kam alles zusammen, diese lange Jahre ohne Erfolg und damit meine schlechte Lage, und noch dazu meine Krankheit. Ich fühlte dass meine Pflicht ist, eine Stützung anzunehmen die so liebevoll und seit so lange, mir angeboten war. Er ist ein Arzt und Universitätsprofessor und ich kann mich nicht genug wundern über seinen romantischen Neigungen, da er ist halb englisch und nur halb ungarisch. Er hat mir ermöglicht, dass ich hierher kommen konnte; es war für mich so bedrückend, da dafür nichts geben konnte nur die Hoffnung für ihn, dass ich ihn bald heirate. Ich kann nichts gegen ihm ^{gegen} und es würde niemand verstehen Waldemar, nur du allein; dass ich ihn schätze und gegen habe und doch ich muss ihn zurückweisen. Ich habe keinen eigentlichen Grund, es liegt an mir; in mir ist die Blindheit. Es ist ein Abgrund ein Kluft zwischen

mich und die Menschen, und besser gesagt zwischen mich und die Männer, da die Frauen trachten gar nicht nahe zu kommen. Als ich vor Jahren dem gewahr wurde, ich dachte: ich werde nie mehr, einem Schmerz antun und ich werde nachher den ersten Schritt vermeiden. Seit dem aber, ich so zurückhaltend bin und direkt fliehe, so muss ich denken dass vielleicht für ihnen die Zurückhaltung ist am meisten anziehend. Dies alles ist nicht wichtig, auch kann dich nicht interessieren, aber ich schäme mich, dass ich ein gutes Herz wider enttäuschen muss. Du allein weisst es Waldemar, dass es nicht aus Wertlosigkeit entquillt bei mir - ich weiss, dass du verstehst, dass ich kann nicht anders als einsam sein.

Jetzt habe ich Geld genug und ich gehe nächste Monat in einen guten Sanatorium, hier in den Gebirgen (das Herz ist mir sehr schlecht.) Ausserdem, das ^{schöne} Bewusstsein, dass ich wieder oben bin! Ich habe so grosse Arbeitslust, aber leider ich darf nicht arbeiten. - Wann werde ich dich sehen und sprechen? Ein mal wenn ich wieder nach Paris fahre werde ich durch München gehen, und dann besuche ich dich - erlaubst du es? Zwar nach Frankfurt habe ich bald Ausrichten, - wäre ich nicht krank hätte ich einen Stipendium nach England bekommen können. Da es sind wenige unter Kollegen die englisch sprechen, und ich hätte da einen Vorteil.

Mein lieber Waldemar, es ist so gut dir

zu schreiben, ein sicheres Gefühl, dass du mich kennst.
Du würdest mir nie sagen dass ich kalt bin und ich habe
einen Hang zu Grausamkeit. Ich war ein Kind als ich bei-
dir war und ich liess meine ganze Seele von dir schauen.
Ich bin noch immer ein Kind, ein einsames verlassenes
Kind. Ich weine so oft, aber die Tränen und Schmerz
des Verlassenheit ist schöner, als wenn ich würde ^{mit} einer
süßesglücke mein herbes, freies Leben bedecken. Du weisst es.

Mein lieber Waldemar, es macht mir grosse Freude
wenn du mir schreibst, aber ich erwarte nicht, dass du
mir schreibst. Als ich zwanzig Jahre alt war ich habe
so leicht und so gerne Briefe geschrieben. Jetzt geht es
sehr schwer, nur dass ich so sehr verlange nach dir
das hat mich gedrungen, dass ich jetzt einen so grossen
Brief geschrieben habe. Wer weiss nach dreissig Jahren
wie wird es? Wenn ich in deinem Alter werde ich wer-
de vielleicht keinen Brief mehr schreiben. Ich muss
lachen, - "nach dreissig Jahren"! Vielleicht sterbe ich
nach kurze Zeit. Aber ich bleibe immer nahe zu dir
wie jetzt. Lebe wohl Waldemar!

Ich grüsse und umarme dich
deine Vera

Meine Adresse nach einem Monate: Mätraháza, Sanatorium.
Ich bleibe dort den Winter über. - Verleihe mir ^{um} diesen
zerzauten Briefe!